

Neue Perspektiven

Arbeitsweltbezogene Benachteiligtenförderung im Freiwilligen Sozialen Jahr

**WOLFGANG HINZ-ROMMEL,
RALF NUGLISCH UND KARIN RENZ**

Wolfgang Hinz-Rommel ist Abteilungsleiter Freiwilliges Engagement im Diakonischen Werk Württemberg. hinz-rommel.w@diakonie-wuerttemberg.de

Ralf Nuglisch ist freiberuflicher Berater und Evaluator, Leiter des Bereichs Arbeit und Qualifizierung beim Paritätischen Wohlfahrtsverband, Landesverband Baden-Württemberg. nuglisch@paritaet-bw.de

Karin Renz ist Projektleiterin »FSJ focus« im Diakonischen Werk Württemberg. renz.k@diakonie-wuerttemberg.de

Das Projekt »FSJ focus« der Diakonie Württemberg verbindet das Freiwillige Soziale Jahr mit Angeboten für eine berufliche Neuorientierung von jungen Menschen. Viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer entscheiden sich nach dem Jahr für eine Ausbildung oder eine Berufstätigkeit im sozialpflegerischen Bereich.

Das Projekt »FSJ focus« des Diakonischen Werks Württemberg wird seit 2005 als besondere Form des Freiwilligen Sozialen Jahres durchgeführt. Bis 2010 wurde es aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds in Baden-Württemberg zusätzlich gefördert. Mit der Förderung wurde die Zielsetzung verbunden, eine Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit sowie der sozialen und beruflichen Integration der Projektzielgruppe zu erreichen. Zusätzlich sollten Fachkräfte für die sozialpflegerischen Berufe gewonnen und insbesondere auch das Interesse junger Männer für diese Berufe gefördert werden.

Die Zusammensetzung der Teilnehmenden im »FSJ focus« hat sich im Verlauf der Jahre gravierend verändert. Die Anzahl der Personen mit schwierigen beruflichen Ausgangsbedingungen und problematischen Lebenslagen nahm mit den verschärften Bedingungen am Arbeitsmarkt kontinuierlich zu. Es liegen unterschiedliche Benachteiligungen und Belastungsfaktoren vor wie beispielsweise psychische oder gesundheitliche Probleme. Insgesamt nahmen 334 junge Menschen am Projekt teil. Davon waren rund 63 Prozent junge Frauen. Der Anteil der jungen Männer lag mit gut 37 Prozent deutlich über dem in den anderen Angebotsformen des Freiwilligen Sozialen Jahres. Rund ein Viertel der Teilnehmenden hat einen Migrationshintergrund. Etwa 13 Prozent waren bis zu 18 Jahre alt, gut 77 Prozent zwischen 19 und 24 Jahre und rund 10 Prozent älter als 24 Jahre.

Viele Teilnehmende weisen klassische Merkmale von sogenannten benachteiligten jungen Menschen im Hinblick auf ihre beruflichen Integrationschancen auf. So waren 55 Prozent der jungen Frauen unmittelbar vor der Teilnahme am Projekt arbeitslos, in prekären Beschäftigungsverhältnissen (wie Minijobs und Praktika) oder in Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit oder der Grundsicherungsstellen. Bei den männlichen Teilnehmenden lag dieser Anteil sogar bei 66 Prozent. Weiterhin hatten fast 58 Prozent der jungen Frauen und rund 52 Prozent der jungen Männer keinen Berufsabschluss.

Ein wesentlicher Teil der Berufsorientierung und Berufsqualifizierung findet in der Arbeitspraxis statt. Die Teilnehmenden erwerben fachliche, arbeitsweltbezogene, soziale und personale Kompetenzen, wodurch sie erweiterte Wahlmöglichkeiten und verbesserte Chancen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt erlangen.

Der Prozess der Berufsorientierung und persönlichen Weiterentwicklung wird durch ein Seminarangebot begleitet, das auf die spezielle Situation der Teilnehmenden zugeschnitten ist. Es ermöglicht den Kontakt zu den anderen Freiwilligen im Programm und bietet den Rahmen zur Reflexion der Praxiserfahrungen im Alltag des Freiwilligen Sozialen Jahres, zu kollegalem Austausch sowie gegenseitiger Unterstützung.

Ein zentrales Ziel des Projekts bestand darin, den Teilnehmenden die

Möglichkeit zu geben, sich beruflich neu zu orientieren. Am Ende der Teilnahme hatten 94 Prozent der Teilnehmenden ein berufliches Ziel formuliert, fast 84 Prozent konnten dieses auf einen konkreten Berufswunsch fokussieren (vgl. Abb. 1).

Das Projekt »FSJ focus« versteht sich in besonderer Weise als Bildungsjahr, in dessen Verlauf Schlüsselkompeten-

der Teilnehmenden mündete nach dem Projekt unmittelbar in eine Ausbildung oder ein Studium ein.

Dieses positive Ergebnis wird noch weiter verstärkt, wenn man berücksichtigt, dass nach dem Absolvieren eines Praktikums, das in vielen sozial-pflegerischen Berufen eine notwendige Zugangsvoraussetzung ist, sechs von zehn Teilnehmenden eine Ausbildung oder

»Das Projekt baut darauf, dass die Teilnehmenden selbst eine aktive Rolle einnehmen können – und müssen«

zen und fachliche Qualifikationen vermittelt werden sollen. In ihrer eigenen Wahrnehmung konnten die Teilnehmenden in allen abgefragten Entwicklungsbereichen erhebliche Zuwächse an Kompetenzen, Motivation, Selbstsicherheit und Zufriedenheit entwickeln (vgl. Abb. 2).

Die Teilnehmenden mündeten mit einer sehr hohen Erfolgsquote in Qualifizierung und Beschäftigung ein. Die Nachhaltigkeit der beruflichen Orientierungsprozesse und positiven Einmündungen wurde im Zuge einer Erhebung bei ehemaligen Teilnehmenden überprüft.

Die mit dem Projekt verbundenen Vermittlungsziele konnten damit erreicht oder gar übertroffen und nachhaltig umgesetzt werden. Fast die Hälfte

ein Studium aufnahmen. In Beschäftigung mündeten zunächst 15 Prozent ein. Auch dieser Wert erhöhte sich nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung weiter auf 20 Prozent. Lediglich rund 10 Prozent der Teilnehmenden verließen das Projekt ohne eine berufliche Perspektive. Deren Anteil verringerte sich zum Stichtag der Nacherhebung weiter auf nur noch 5,6 Prozent.

Über 96 Prozent aller Teilnehmenden gaben in einem Fragebogen im Vorfeld des Beratungsgesprächs an, dass es für sie von besonderem Interesse sei, berufliche Möglichkeiten im sozialen Bereich kennenzulernen. Das zeigt, dass das Projekt in hohem Maße seine Zielgruppe erreicht hat. Daran anknüpfend ist es im Projekt gelungen, dass zum Ende vier von fünf Teilnehmenden einen Berufs-

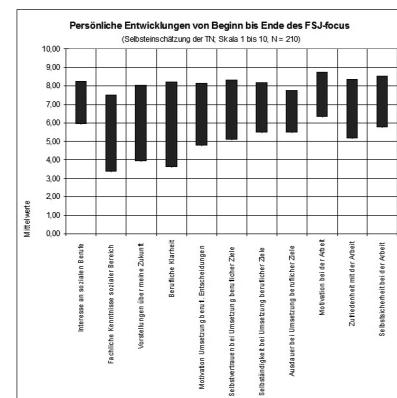


Abb. 2: Die Teilnehmenden im Projekt »FSJ focus« konnten in zahlreichen Entwicklungsbereichen erhebliche Zuwächse verzeichnen. Auf einer Skala von 1 bis 10 sollten die Teilnehmenden den Stand ihrer Kompetenzen und Haltungen zu Beginn und am Ende ihrer Projektteilnahme einschätzen. Die untere Grenze der Balken zeigt das Ausgangsniveau, die obere das Endniveau. Die Volumina der Balken veranschaulichen die Zuwächse in den verschiedenen Bereichen.

wunsch im sozialpflegerischen Bereich entwickelt haben (vgl. Abb. 3).

Tatsächlich münden dann auch gut 71 Prozent in eine Ausbildung, ein Studium oder eine Beschäftigung im sozialpflegerischen Bereich ein. Weitere 2,6 Prozent besuchen im Anschluss an das Projekt eine weiterführende Schule, verbunden mit dem Ziel, damit die Zugangsvoraussetzungen für eine Ausbildung im sozialpflegerischen Bereich zu erreichen.

Der Anteil der jungen Männer lag mit gut 37 Prozent im Projekt deutlich über dem im klassischen Freiwilligen Sozialen Jahr. Und auch die Männer mündeten zum Ende ihrer Teilnahme mit fast 58 Prozent in hohem Umfang in den sozialpflegerischen Bereich ein: Über 42 Prozent begannen dort eine Ausbildung oder ein Studium, fast 16 Prozent nahmen eine Beschäftigung in diesem Bereich auf. Rund vier Prozent der Männer besuchten im Anschluss an ihre Projektteilnahme eine weiterführende Schule mit Ausbildungsziel im sozialpflegerischen Bereich.

Eine Nacherhebung bei ehemaligen Teilnehmenden bestätigte den nachhaltigen Nutzen des Projekts. 77 Prozent waren der Meinung, dass die Projektteilnahme maßgeblich dafür war, einen

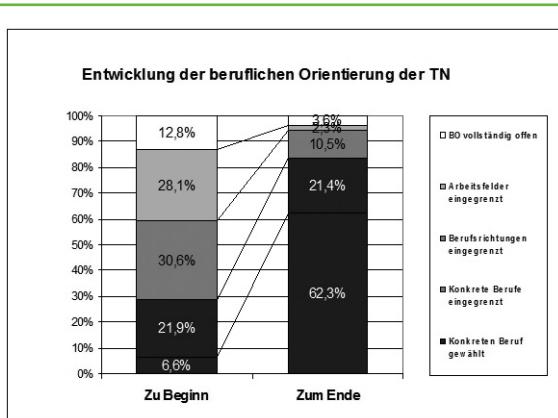


Abb. 1: Im Projekt »FSJ focus« des Diakonischen Werks Würtemberg haben die Teilnehmenden die Möglichkeit, sich beruflich neu zu orientieren. Am Ende des Freiwilligen Sozialen Jahres hatten 94 Prozent der Teilnehmenden ein berufliches Ziel formuliert, fast 84 Prozent konnten dieses auf einen konkreten Berufswunsch fokussieren. Die Grafik zeigt den Verlauf des beruflichen Orientierungsgrades über den Projektzeitraum hinweg.

Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu bekommen.

Noch einmal bestätigte sich auch die Zufriedenheit mit dem Ergebnis der Berufsorientierung; 97,5 Prozent waren sehr zufrieden oder eher zufrieden mit ihrer individuellen Berufsorientierung und Berufswahl. Dies wurde unterstrichen von 88 Prozent der Teilnehmenden, die sehr oder eher zufrieden mit der Vorbereitung auf ihre berufliche Tätigkeit im Projekt waren. Knapp 90 Prozent der ehemaligen Teilnehmenden gaben an, mit ihrer aktuellen beruflichen Situation zufrieden zu sein. Gar 99 Prozent würden anderen jungen Menschen empfehlen ein »FSJ focus«

sich haben, auf das Projekt »FSJ focus« hingewiesen. Bei Interesse werden sie von den für das Projekt zuständigen Referentinnen ausführlich informiert und beraten.

Zum anderen sind auch direkte Bewerbungen für das Projekt möglich; zunehmend werden Jugendliche von der Agentur für Arbeit darauf hingewiesen. Im Anschluss an das Bewerbungsgespräch ist eine Hospitation vorgesehen.

Dieses mehrstufige Verfahren stellt sicher, dass die Jugendlichen eine qualifizierte Entscheidung treffen können. Sie wissen, auf was sie sich einlassen, was von ihnen erwartet wird und was sie selbst erwarten können. Die biogra-

ischen Jugendbildung. Die dem Dienst vorausgehende freiwillige Entscheidung erhöht signifikant die Motivation. Dies gilt auch, wenn es real für die Teilnehmende keine Alternativen gegeben hat.

In der aktiven Entscheidung für den Freiwilligendienst ist einer der entscheidenden Vorteile gegenüber anderen Programmen im Übergang von Schule zum Beruf zu finden. Die Eigenständigkeit der Freiwilligendienste und der Charakter der Freiwilligkeit dürfen nicht infrage gestellt werden, will man den Erfolg dieser Programme nicht gefährden.

Dritter Erfolgsfaktor: Individuelle Begleitung

Gegenüber dem klassischen Freiwilligen Sozialen Jahr wurden im »FSJ focus« die Seminargruppen verkleinert, zusätzliche Vertiefungstage und Hospitationen in verschiedenen Berufen eingeführt, außerdem sind individuelle Zielvereinbarungen mit den Teilnehmenden vorgesehen und es werden immer wieder Einzelgespräche geführt. Die Evaluation zeigt deutlich die Erfolge, die vor allem in der minimalen Abbrecherquote und der sehr hohen Quote der konkreten Anschlussvermittlungen in Arbeit oder Ausbildung zu sehen sind.

Besonders erfreulich ist die nachhaltige Stabilität der im Verlauf des Projekts getroffenen Entscheidungen. Sechs Monate nach Abschluss von »FSJ focus« haben sie sich weiter verfestigt.

Vierter Erfolgsfaktor: Geeignete Einsatzstellen

Die Bereitschaft von Einsatzstellen, auch benachteiligte Jugendliche einzusetzen, ist von einer Reihe von Faktoren abhängig, die in unterschiedlicher Weise zusammenwirken:

- die grundsätzliche Politik der Einrichtung gegenüber Freiwilligen
- das Engagement der Mitarbeitenden, von Anleiterinnen und von Anleitern
- die Möglichkeit, geeignete Aufgaben zu definieren
- die Unterstützung durch den Träger des Freiwilligen Sozialen Jahres
- bisher gemachte Erfahrungen
- die Aussicht, dass die Freiwilligen im Anschluss eine berufliche Perspektive in der Einrichtung entwickeln

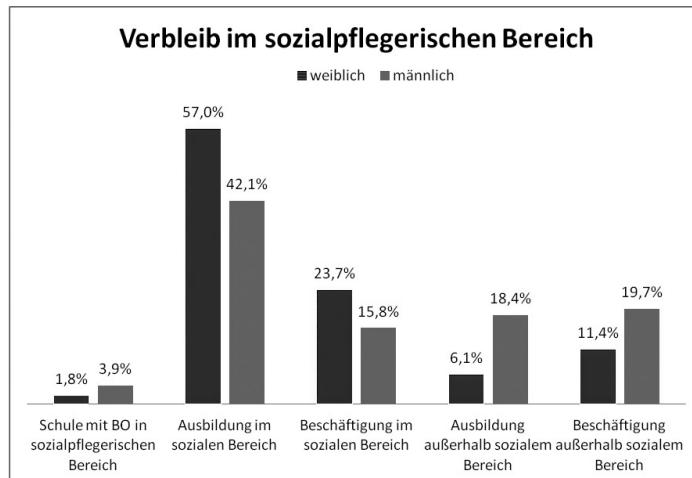


Abb. 3: Das Projekt »FSJ focus« führte viele junge Menschen an eine schulische Ausbildung oder berufliche Tätigkeit im sozialen Bereich heran. Gut 71 Prozent der Teilnehmenden nahmen nach dem Projekt eine Ausbildung, ein Studium oder eine Beschäftigung im sozialpflegerischen Bereich auf.

zu machen, falls diese sich beruflich orientieren wollten. An der Befragung beteiligten sich über 70 Prozent aller Teilnehmenden des Projekts.

Die Erfahrungen im Projekt »FSJ focus« weisen auf die sieben zentralen Faktoren hin, die für dessen erfolgreiche Umsetzung maßgeblich sind.

Erster Erfolgsfaktor: Auswahlverfahren

Das Auswahlverfahren des »FSJ focus« ist aufwendiger als im »normalen« Freiwilligen Sozialen Jahr. Zum einen werden alle Bewerberinnen und Bewerber für das reguläre Freiwillige Soziale Jahr, die schon eine abgeschlossene oder abgebrochene Ausbildung hinter

fische Passung der »Maßnahme« wird individuell überprüft. Die sehr geringe Quote vorzeitiger Beendigungen im »FSJ focus« kann man maßgeblich auf die intensive Beratung im Vorfeld zurückführen. Ebenso deutet die hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden am Ende des »FSJ focus« darauf hin, dass ihre Erwartungen erfüllt wurden.

Zweiter Erfolgsfaktor: Freiwilligkeit als zentrales Prinzip

Die wesentliche Grundvoraussetzung des Freiwilligen Sozialen Jahres als Freiwilligendienst ist die Selbstverpflichtung der Teilnehmenden aus freiem Willen. Das Freiwillige Soziale Jahr ist ein Programm der außerschu-

- finanzielle Anreize
- zeitliche Spielräume im Arbeitsalltag.

Festzustellen ist, dass finanzielle Anreize nicht die wichtigste Rolle spielen. Entscheidend ist, ob es gelingt, die Verantwortlichen in den Einsatzstellen (Leitung und Anleitende) von der Projektidee zu überzeugen und sie dafür zu begeistern. Nur dann sind sie bereit, sich auf den Mehraufwand einzulassen und das notwendige Maß an Engagement aufzubringen. Dies ist im Rahmen des Projekts »FSJ focus« gut gelungen. Die Einsatzstellen wurden im Vorfeld auf die besonderen Rahmenbedingungen sowie auf die Zielgruppe vorbereitet und während des Projekts kontinuierlich begleitet.

Fünfter Erfolgsfaktor: Vermeidung von Stigmatisierung

Junge Menschen mit Problemen bei ihrer beruflichen Integration sind vielfach Stigmatisierungen ausgeliefert. Freiwilligendienste bieten die Möglichkeit, dies zu überwinden und dadurch die Motivation und das Selbstvertrauen der Teilnehmende zu stärken. Es ist nicht sinnvoll, eigene »Benachteiligengruppen« im Freiwilligen Sozialen Jahr einzurichten. In den von der Diakonie Württemberg durchgeführten Projekten wurde diesem Umstand Rechnung getragen,

- indem die Maßnahme begrifflich positiv besetzt wurde: »Neuorientierung«. Außerdem genießt das Freiwillige Soziale Jahr insgesamt ein gutes Image bei Jugendlichen von allen Schularten und steht nicht im Ruf, insbesondere für Benachteiligte geeignet zu sein.
- indem der Ausstieg »ohne Gesichtsverlust« jederzeit möglich ist. Die Teilnehmenden können, wenn sie sich überfordert fühlen oder sich anders entscheiden, jederzeit in das »normale« Freiwillige Soziale Jahr umsteigen. Nach nur sechs Monaten Teilnahme kann ihnen zudem ein Freiwilliges Soziales Jahr bescheinigt werden.
- indem keine engführende Qualifizierung stattfand. Das Spektrum der beruflichen Möglichkeiten wurde durch das Projekt »FSJ focus« erheblich erweitert.

- indem die Teilnehmenden den Status eines aktiv Mitarbeitenden in einem Berufsfeld auf Zeit innehaben können. In diesem Setting können sie viel Anerkennung, Selbstwirksamkeit und Entwicklungsmöglichkeiten erfahren und erleben sich selbst nicht als hilfsbedürftigen Problemfall.
- indem die Seminargruppen eine in Bezug auf Alter und Schulabschluss gemischt sind und dadurch aus sehr unterschiedlichen Berufsbiografien Lehren gezogen werden können.

Auch in Bezug auf die künftige Förderung Benachteiligter im Rahmen von Freiwilligendiensten ist darauf zu achten, dass stigmatisierende Faktoren vermieden werden. Es muss nach einem Rahmen gesucht werden, der individuelle zusätzliche Förderung möglich macht, ohne die betroffenen Teilnehmenden persönlich zu diskriminieren. Hierfür können die Erfahrungen aus dem Projekt nutzbar gemacht werden.

Sechster Erfolgsfaktor: Konkrete Anschlussperspektive vor Augen

Ein weiteres besonders unterstützendes Moment des Projekts ist die Möglichkeit, im Anschluss tatsächlich einen Ausbildungsplatz oder eine Beschäftigung im sozialpflegerischen Bereich finden zu können. 62 Prozent der Freiwilligen ordnen diese Möglichkeit als sehr wichtiges Motivationsmoment für ihr Engagement im Projekt ein. Der Orientierungs- und Entwicklungsprozess im »FSJ focus« findet auf der Basis von konkreten und realisierbaren beruflichen Chancen statt.

Siebter Erfolgsfaktor: Ergebnisoffenheit

Das Projekt »FSJ focus« ist keine Maßnahme, die auf einen oder mehrere Berufe gezielt vorbereitet. Es ist vielmehr ein Programm, das Erfahrungen ermöglicht, Orientierung vermittelt und dabei ergebnisoffen ist. Die pädagogische Begleitung arbeitet streng auf die Teilnehmenden zentriert und geht von deren Bedürfnissen aus. Transparenz ist wichtig. Die Entscheidungen der Teilnehmenden müssen in erster Linie individuell passend und für sie akzeptabel sein. Dies setzt voraus, dass sie auf der Basis ausreichenden Wissens über die

mit ihr verbundenen beruflichen Perspektiven getroffen werden. Die Fixierung lediglich auf soziale Berufe würde den Erfolg infrage stellen.

Ausblick

Der Ansatz des Projekts »FSJ focus« birgt viel Potenzial für die berufliche Integration junger Menschen in problematischen Übergangssituationen. Mit relativ geringen zusätzlichen Mitteln lassen sich große Erfolge bewirken. Jungen Menschen, die nach teilweise schwierigen Schul- und Ausbildungswegen und mit großen persönlichen Problemen belastet auf der Suche sind, werden neue Perspektiven vermittelt. Die meisten von ihnen wählen im Anschluss an das Projekt einen Beruf im sozialpflegerischen Bereich, der schon heute in vielen Fachgebieten unter einem massiven Fachkräftemangel leidet.

Das Gesamtangebot des Projekts »FSJ focus« lässt sich als Ganzes nicht trennscharf zu anderen arbeitsmarktpolitischen Angeboten für junge Menschen nach SGB II und SGB III abgrenzen. Dies liegt zunächst daran, dass die Zielgruppdefinition von »FSJ focus« nicht der üblicher arbeitsmarktpolitischer Angebote entspricht. Weiterhin ist die vielfältige und kongruente Kombination von Angebotsbestandteilen wie im Projekt in Angeboten nach SGB II oder SGB III nicht vorgesehen. »FSJ focus« beinhaltet eine entlohnte Tätigkeit in einem arbeitsorientierten Setting, darin integriert intensive berufsorientierende Angebote, individuelle fachliche und persönliche Qualifizierungsmöglichkeiten, individuelle Beratung und sozialpädagogische Begleitung sowie erfolgversprechende Vermittlungsoptionen in eine anschließende Berufsausbildung oder Beschäftigung im sozialpflegerischen Bereich.

Alles in allem zeigt sich aber die große Anschlussfähigkeit des Freiwilligen Sozialen Jahres an Maßnahmen der beruflichen Orientierung und Integration auch für Jugendliche mit großen Schwierigkeiten auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Dies kann und muss weiter entwickelt werden, allerdings in Wahrung des besonderen Charakters des Freiwilligen Sozialen Jahres als freiwilliges Bildungs- und Orientierungsjahr und der konzeptionellen Leitgedanken des Projekts »FSJ focus«.